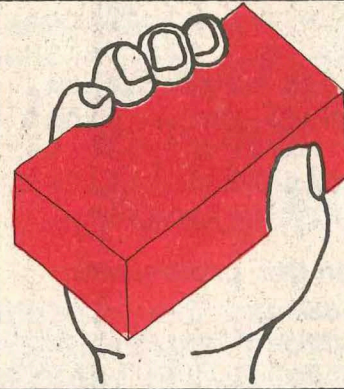


# DER ROTE MAUERZIEGEL



2

NOV 1970

50 Pf.

## ZUR VERÄNDERUNG DER STUDIENPRAXIS

### das beispiel der projektarbeit "kinderdorf"

im wintersemester 69/70 bearbeitete eine gruppe von studenten ihren einführungsentwurf gemeinsam unter für braunschweig neuen gesichtspunkten. sie hatte erkannt, daß hier noch immer die art von ausbildung betrieben wird, die unter anderem die heutige misere der architektur herbeigeführt hat, und verlagerten daher den schwerpunkt der entwurfspraxis:

in selbstorganisation wandelten sie das vom lehrstuhl vorgegebene starre aufgaben-schema soweit ab, daß sie daran problembewußtsein, kooperationsfähigkeit und in ansätzen interdisziplinäre zusammenarbeit entwickeln konnten. die erfahrung hatte nämlich gezeigt, daß der student nicht an problemen orientierte wissenschaftliche tätigkeit kennenlernen sollte, sondern daß sich seine ausbildung im wesentlichen auf die reproduktion "bewährter" erfahrungen seiner professoren, verbrämt mit künstlerischer selbstentfaltung beschränkte.

so ersetzte die projektgruppe die beim entwerfen üblichen spekulativen durch eine problemanalyse, um so zu kriterien zu kommen, die gesellschaftlich und vor den betroffenen verantwortet werden können. dieses vorgehen wandte sich gegen die besonders in braunschweig verfochtene ausbildung zum generalisten, der sich auf grund von begabung und eigener erfahrung kompetent fühlt, jegliche lösungen aus dem ärmel schütteln zu können, und dabei glaubt, die komplexität gesellschaftspolitischer zusammenhänge auch ohne grundlegende untersuchungen in seiner planung erfassen zu können. die kritik richtete sich ebenso gegen eine entwurfspraxis, die blind jedem vorgegebenen programm entspricht, und bei der der architekt zum planerfüller wird.

### INHALT

zur veränderung der studienpraxis .....	1
beiträge zur berufsbild- und studienreformdiskussion .....	5
fachschaftsrat + basispolitik .....	9
materialien zur studentenbewegung .....	12
arch.- abteilung berlin .....	17

im vorgelegten einführungsentwurf liegen folglich die schwerpunkte auf der erarbeitung von kriterien, die erst definitive aussagen ermöglichen. die forderung nach einem herkömmlichen entwurf wurde nicht erfüllt, weil einige fragen, zB die nach der wirkung gebauter umwelt auf die benutzer noch weitgehend ungeklärt blieben und auch vom lehrstuhl nicht beantwortet werden konnten.

#### die reaktion der professoren

die abwicklung des einführungsentwurfs in dieser art wurde von den profs abgelehnt. es stellte sich schnell heraus, daß diese entscheidung unabhängig von der qualität der arbeit gefällt war und nur mit formalien begründet werden konnte: "das lehrstuhlkonzert wurde nicht eingehalten" oä. aussagen, wie, die arbeit sei "wertvoll" und "die methode im prinzip richtig", lassen die ablehnungsgründe umso unverständlicher erscheinen.

die betroffenen stellten zunächst fest, daß eine inhaltliche auseinandersetzung auf grund der unkenntnis der profs unmöglich war und daß keiner der profs den entwurfsprozeß methodisch angreifen konnte. dann aber wurde den studenten klar, daß es eine bewußte weigerung war, auf neue ansätze einzugehen, obwohl ihre argumente unwiderlegt blieben. zwar tauchten in unverbindlichen einzelgesprächen mit profs wenigstens ansätze nachvollziehbarer gedankengänge auf, in der öffentlichkeit jedoch gaben sie sich gegenseitig mit fadenscheinigen argumenten schützenhilfe.

#### ZUM RMZ 1

kommilitonen äußerten in gesprächen mit uns über den rmz 1 neben zustimmung auch einige kritik, auf die wir hier näher eingehen wollen. es handelte sich im wesentlichen um zwei einwände:

der erste einwand besagt, daß der rmz zu allgemein und zu abstrakt sei. wir halten es jedoch für richtig, gerade in den ersten nummern des rmz vorrangig die allgemeinen bedingungen aufzuzeigen, welche unsere praxis beeinflussen, da es sonst schwierig ist, das besondere, den konkreten fall in seinen zusammenhang einzuordnen.

der zweite einwand besagt, der rmz sei tendenziös, "links". dazu ist zu sagen, daß der rmz einen diskussionsstand in der basisgruppe wiedergibt. wenn die in der diskussion auftretenden widersprüche nur mit methoden und begriffen des marxismus sich analysieren und begreifen lassen, dann drückt sich das konsequenterweise auch im rmz aus.

diejenigen kommilitonen, die sich zur zeit noch durch einen verinnerlichten und unreflektierten antikommunismus die analyse der realität erschweren, werden prüfen müssen, ob ihre interpretation der realität mit bürgerlichen begriffen ein schlüssiges bild ergibt; ob sich beispielsweise die streiks der metallarbeiter in den letzten wochen erklären lassen, wenn man es ablehnt, die kapitalistische gesellschaft als klassengesellschaft zu verstehen und stattdessen der bürgerlichen these von der sozialpartnerschaft anhängt.

in einer diskussion mit lehrstuhlinhaber lehmbruck ließ sich die argumentation der abteilung auf zwei punkte reduzieren:

1. formale erfüllung vorgegebener normen rangiert über einer sinnvollen studienpraxis, und vor allem
2. form und inhalt von forschung und lehre bestimmt ausschließlich der lehrstuhlinhaber.

es handelt sich also ganz offensichtlich um eine grundsatzfrage für die entwicklung des braunschweiger architekturstudiums.

da die profs ihr altes konzept unangetastet lassen wollten, versuchten sie in dieser phase des konflikts eine vorübergehend sehr wirksame verschleppungstaktik, um die aktivitäten der studenten leerlaufen zu lassen: der verantwortliche prof übertrug seine kompetenzen und verschwand aus braunschweig. sein ersatzmann hielt sich seinerseits in diesem speziellen falle für nicht zuständig. man vertröstete die studenten auf gespräche, die dann nie stattfanden. permanente, zt. vorgeschützte abwesenheit von profs machte eine abteilungssitzung angeblich unmöglich. inzwischen sollte die vordiplomprüfung ohne teilnahme der projektbearbeiter stattfinden und vollendete tatsachen schaffen.

#### hintergründe dieses konflikts

an der hochschule haben die profs die aufgabe, die studenten entsprechend den anforderungen der wirtschaft auszubilden. in einer klassengesellschaft verbirgt sich aber hinter dem sog. volkswirtschaftlichen interesse das profitstreben des kapitalis. das heißt, qualität und quantität der ausbildung von fachleuten richten sich nicht nach den bedürfnissen der masse der bevölkerung, sondern nach der verwertbarkeit für die besitzer der produktionsmittel (siehe auch roter mauerziegel 1). solange die so entstehenden fachleute ihren zweck erfüllen, die profite der kapitalisten zu gewährleisten, die tatsächlichen produktionsverhältnisse zu verschleiern und den bestand der klassengesellschaft zu sichern, genießen sie privilegien und eine gewisse materielle sicherheit.

so erhalten profs innerhalb der hochschule eine gewisse entscheidungsfreiheit und die nötigen machtmittel, um die studenten für eine reibungslose eingliederung in den kapitalistischen verwertungsprozeß zu deformieren. diese in etwa noch feudalen strukturen erweisen sich nicht nur als widerstand gegen die forderungen der studenten nach mitbestimmung und neuen studienformen, sondern es zeigt sich, daß sie vielfach sogar eine ausbildung entsprechend dem stand des technischen fortschritts und letztlich auch dem kapitalinteresse verhindern. um die eingeführten machterhältnisse an der hochschule zu erhalten, müssen die profs dafür sorgen, daß sie einerseits den anforderungen der kapitalisten genügen, also fachleute der geforderten qualität in geforderter menge produzieren, andererseits ihre an sich überholten ständischen interessen gegen die studenten durchsetzen. dazu benutzen sie den gesamten kanon greifbarer regeln und vorschriften.

die oft verbreitete behauptung, sie selbst seien auch diesen vorschriften hilflos ausgeliefert, trifft den wahren sachverhalt nicht richtig. die studenten unmittelbar betreffende normen, prüfungsordnung und richtlinien in verfahrensfragen, wie sie zB in jeder abteilungssitzung beschlossen werden, entstehend unter mitwirkung überwiegend der profs; das heißt, ihre interessen gehen unmittelbar in diese vorschriften ein.

außerdem ermöglicht der ermessensspielraum entscheidungen in ihrem sinne, während unerwünschte progressive ansätze durch entsprechende ermessensentscheidungen gegen die studenten abgeschmettert werden.

#### folgerung

an der grundsätzlich ablehnenden haltung der profs erkannten immer mehr zunächst unbeteiligte kommilitonen die notwendigkeit, gerade in diesem exemplarischen fall studentischer initiative die anerkennung des "kinderdorf"-einführungsentwurfs durchzusetzen und dadurch auch in zukunft projektarbeit zu ermöglichen, bei der die studenten selbst schwerpunkte setzen und begründete änderungen der vorgaben durchführen.

als kosequenten beweis für den ernst ihrer forderungen verweigerte die hälfte der kandidaten die vorexamensprüfung. die reaktion der profs manifestierte, daß konflikte, die den interessenbereich der ordinarien berühren, nur als machtfraße zu lösen sind, denn den berechtigten forderungen der studenten setzte man die massive drohung entgegen, die prüfung als nicht bestanden zu betrachten, um den boykott zu einer existenzfrage zu machen. zusätzlich galt es, die aufmüpfigen möglichst schnell wieder in den gewünschten studienrhythmus einzubeziehen, in dem sich bisher erfahrungsgemäß durch die bewährten unterdrückungs- und kontrollmittel die studenten vereinzeln und widerstände brechen ließen. daher versuchte man, die lösung des konflikts auf den langwierigen instanzennweg zu verlagern.

wir erkennen, daß ganz bestimmte interessen gegen die forderungen der studenten abgesichert werden, daß es sich nicht um eine meinungsverschiedenheit handelt, die sich mit argumenten lösen läßt. wir erkennen ferner, daß die zur lösung des konflikts angebotenen regeln nur einen sieg der profs vorsehen; und wir erkennen, daß die machterhältnisse an der hochschule die jetzige situation der studenten bestimmen.

daraus folgt zunächst, daß wir die frage nach einfluß und kontrolle an der hochschule ebenfalls als machtfraße begreifen müssen, daß wir sämtliche aktivitäten und angebote der profs vor diesem hintergrund sehen und entsprechende verschleierungsversuche entlarven. darüberhinaus müssen wir unsere mittel da einsetzen, wo die ordinarien empfindlich getroffen werden. wenn sie konflikte verlagern wollen, müssen wir sie täglich auf diese konflikte stoßen. wenn sie uns beruhigen wollen, werden wir unsere berechtigten forderungen umso nachhaltiger stellen. wir werden solange mit gleichen mitteln reagieren, bis eine inhaltliche auseinandersetzung möglich ist.

---

in diesem artikel sollten nur die hintergründe und grundsätzlichen zusammenhänge dargelegt werden. die einzelheiten der entwicklung des konflikts um den einführungsentwurf werden in einer dokumentation veröffentlicht.

#### BESCHLUSS DER FSVV

"die fsvv unterstützt die initiative der projektgruppe kinderdorf die studienpraxis zu verändern. sie befürwortet die progressiven ansätze der arbeit und wendet sich entschieden gegen versuche der professoren, studentische initiative mit formaler argumentation abzuwürgen.

die vv fordert daher:

- anerkennung der kido/ästhetik arbeit
- zulassung der bearbeiter zur prüfung
- wiederholung der prüfung für kido/ästhetik-bearbeiter und boykotteure zu einem noch zu bestimmenden zeitpunkt.

die studentenschaft erwartet bis zur nächsten versammlung der boykotteilnehmer am donnerstag, 5.11.70, die definitive entscheidung des prüfungsausschusses."

#### BESCHLUSS DER STUD.VV

"die vorgänge an der arch-abteilung haben für die studentenschaft der tubs exemplarischen charakter. die studentenschaft unterstützt die von den arch-studenten entwickelten ansätze zu inhaltlicher und methodischer Neubestimmung ihres studiums und solidarisiert sich mit den arch-studenten bei der durchsetzung ihrer forderungen.

die versuche einiger profs durch offene repressalien und drohungen die diskussion über studieninhalte abzuwürgen, werden scharf zurückgewiesen. ohne starke beteiligung der studenten und ohne die inhaltliche Neubestimmung der studiengänge mit den studenten, wird es nicht nur in der arch-abteilung keine sinnvollere form geben."

## BEITRÄGE ZUR BERUFSBILD- UND STUDIENREFORMDISKUSSION

### die entwicklung der bauwirtschaft von der handwerklichen zur industriellen produktionsweise

die bauwirtschaft ist der rückständigste wirtschaftszweig in der brd. 48 000 baubetriebe - etwa 75% - haben weniger als 20 beschäftigte, die produktionsmethoden sind im wesentlichen noch handwerklich.

aber die zeichen für eine industrialisierung der bauwirtschaft sind deutlich: bauprojekte in immer größerem maßstab - großbauten, stadtsanierungen, trabantenstädte - können nicht mehr von kleinbetrieben bewältigt werden. die konkurrenz führt zu ständiger konzentration und rationalisierung. die kapitalstarken unternehmen werden durch verbesserte produktionsmethoden oder sogar durch neue produktionszweige die produktionskosten senken. die veralteten handwerksbetriebe werden der konkurrenz zum pfer fallen. dabei liegt die industrialisierung nicht in ferner zukunft; es erscheint aufgrund wissenschaftlicher prognosen als sicher, daß innerhalb der nächsten 30 jahre die handwerklich arbeitenden betriebe verschwunden sein werden. die überlegenheit der wenigen heute industrialisierten unternehmen wird deutlich in der ständigen vergrößerung der aufgabenbereiche und des bauvolumens ( siehe hohtief u.ä. ).

### welche architekten braucht das rückständige handwerkliche bauwesen?

die forderungen des noch handwerklich geprägten bauwesens an den architekten sind einzelfertigungen zu planen, die sich zwar im technischen konzept entsprechen, aber dennoch immer wieder neu bearbeitet werden müssen und kaum systematisierung zulassen. drei gruppen von architekten sind für diese art von produktion notwendig, 1. die generalisten, die ein objekt global planen, 2. die nachgeordneten spezialisten, die detaillierend das objekt vervollständigen, 3. die bauführer, die die bauliche umsetzung der einzelnen objekte leiten. die handwerkliche bauwirtschaft ist an fachleuten interessiert, die leistungsfähig sind und möglichst schnell spezifisch für ihren fachbereich ausgebildet werden.

### welche architekten braucht das industrielle bauwesen?

durch die industrialisierung, die fortschreitende technische entwicklung wird eine veränderte berufsausbildung nötig sein. zwar werden noch immer die architekten gebraucht, die an teilproblemen, wie detaillieren o.ä. arbeiten müssen, bis die automation, zb zeichencomputer diese arbeiten übernimmt. aber die wesentlichen aufgaben der architektur liegen in einem anderen bereich. die architekten werden sich in bestimmten teilbereichen spezialisieren müssen, wie etwa der konstruktionsplanung, der objektplanung (gebäudelehre), der orts- und regionalplanung (raumplanung). sie müssen sich eine methodik zu eigen machen, die es ihnen ermöglicht, die technologische entwicklung mitzuformen und voranzutreiben. gleichzeitig muß die ausbildung die architekten befähigen mit fachleuten des architekturbereiches und aller relevanten nachbardisziplinen, wie zb soziologie, psychologie, anthropologie, hygiene und ökonomie, effektiv zusammenzuarbeiten. die architekten müssen also mit ihrer fachlichen qualifikation die befähigung zu multidisziplinärer zusammenarbeit entwickeln, um die komplexen aufgaben in der praxis bewältigen zu können.

### architektur Ausbildung heute

das architekturstudium, wie es sich heute speziell in braunschweig darstellt, bleibt hinter diesen anforderungen zurück. die ausbildung geht noch von dem anspruch aus, alle bauaufgaben mit angehäuften faktenwissen, einem erfahrungsvorrat und künstlerischer intuition lösen zu können. der generalistenarchitekt, der alle probleme einer bauaufgabe umfassend löst, ist hier das ausbildungsziel. diese ausbildung wird von einem apparat geleitet, der den widerspruch zwischen den technologischen ansprüchen und dem heute praktizierten studium noch verschärft. die lehrinhalte und lehrkonzepte werden allein vom ordinarius festgelegt. eine zusammenarbeit oder auch nur abstimmung der lehrstühle selbst innerhalb der abteilung findet nicht statt. die wenigen versuche, die in braunschweig gemacht wurden, zeigten, daß die kooperationsfähigkeit zuerst bei den lehrenden entwickelt werden mußte. bisher zeugten alle versuche nur vom unverständnis und der unfähigkeit der profs. eine methodik, die selbständige weiterentwicklung des wissens möglich macht, wird nicht vermittelt. konkurrenzstreben und vereinzelnung werden soweit wie möglich aufrechterhalten. weite bereiche der "lehre" sind auf das intuitiv-künstlerische reduziert. (entweder man -der student- hat's, oder man hat's nicht).

das ständige anwachsen des schwierigkeitsgrades und der komplexität der probleme im bereich der architektur wird von diesem studium ignoriert. die so ausgebildeten architekten werden in absehbarer zeit in arbeitsbereiche abgedrängt, die in keiner weise dem postulierten ausbildungsziel entsprechen.

### ein modell, das den interessen der wirtschaft entspricht

ein modell, das scheinbar aus diesen schwierigkeiten und fehlern heraushilft, ist das grund/aufbaustudium, das auch von prof pieper vertreten wird. für den überwiegenden teil der studenten (etwa 90%) wird eine qualifikation zum detailbearbeiter und bauführer in 6 semestern geboten, für eine minderheit zusätzlich ein aufbaustudium, das angeblich zu umfassender planerischer tätigkeit befähigt. die folgen, die eine solche ausbildung hätte, sind deutlich: die in einem 6 semester grundstudium ausgebildeten architekten sind im moment von der bauwirtschaft gut einsetzbar. aber die in 6 semestern mit faktenwissen vollgestopften architekten werden in verhältnismäßig kurzer zeit nur noch mit einem antiquierten wissensstand aufwarten können, da sie in ihrer ausbildung nicht die möglichkeit hatten, die methodischen Grundlagen einer wissenschaftlichen arbeit zu erlernen. sie müssen auf ihren anspruch nach optimaler fachlicher qualifikation verzichten, um sich dem bedarf der bauindustrie, d.h. ihren profitinteressen unterzuordnen. ihr unflexibles wissen wird dazu führen, daß sie immer in einem eingeschränkten aufgabenbereich arbeiten werden und in der gefahr stehen, durch maschinen ersetzt zu werden. auch die 10% länger studierenden werden sich in dem noch weitgehend starren studienablauf (6 semester faktenfressen und anschließend einige semester "allè freiheit") nicht ein erweiterbares spezialwissen und eine multidisziplinäre kooperationsfähigkeit aneignen können. sie haben zwar eine längere ausbildung, aber die qualifikation zum planer werden sie durch ein paar angehängte semester an ein beschränktes studium nicht erreichen. dieses studienmodell entspricht im wesentlichen den momentanen interessen des baumarktes. auf die interessen der studenten, sich möglichst weitgehend fachlich zu qualifizieren, wird keine rücksicht genommen.

### ein modell, das dem anspruch nach fachlicher qualifikation gerecht wird

die studienreform, wie sie in einigen arch-fak (stuttgart, berlin, dortmund (raumplanung) in verschiedener ausprägung) durch studentische initiativen durchgeführt wurde, versucht den forderungen der studenten nach optimaler ausbildung gerecht zu werden. praxis- und problemorientierte, methodik-schulende projektarbeit, gruppenarbeit, interdisziplinäre zusammenarbeit sind die bestandteile dieses studiums, das langfristig der technologischen gesamtentwicklung entspricht. der studienablauf ist nicht wieder in sich erstarrt, sondern bietet permanet die möglichkeit neue arbeitsmethoden zu erproben (anpassung an sich verändernde fakten, methoden und formen der vermittlung). so wird eine grundlage für eine kontinuierliche weiterentwicklung geschaffen.

## einschätzung der studienmodelle

die anachronistische architektureausbildung, die in braunschweig besonders ausgeprägt ist, nützt niemandem mehr. dieses studium wird sehr bald sowieso verschwinden. das modell à la pieper wird architekten produzieren, die sich effektiv ausbilden lassen (schnell und zweckgerecht). die kurze, bewußt eingeschränkte ausbildung ist abgestimmt auf die verwertbarkeit in der bauwirtschaft. die aufbaustudiumarchitekten sind zwar besser ausgebildet als der verstümmelte grundstudiumarchitekt, aber die qualifikation, wie sie etwa das stuttgarter modell bietet, wird er nicht erreichen können.

der anspruch der universität, dem allgemeinen gesellschaftlichen wohl zu dienen, wird auch als kriterium für diese studienmodelle angeführt. die verantwortlichkeit gegenüber der gesellschaft ist in wahrheit die ausbildung für die industrie, die unterordnung unter die profitinteressen der kapitalisten.

die forderung nach einer ausbildung entsprechend der fortgeschrittensten technischen entwicklung ist berechtigt.

die qualifikation im technologischen bereich ist aber nur eine seite der ausbildung. der architekt muß auch erlernen, die bedürfnisse der benutzer seiner bauten und die politischen folgen seiner arbeit zu analysieren und in der planung zu berücksichtigen.

diese ausbildung muß möglich sein, auch wenn die interessen der wirtschaft einem systemkritischen studium entgegenstehen. die ständigen, hartnäckigen versuche der restauration - besonders in berlin - müssen entschieden zurückgewiesen werden.

ein gültiges studienmodell muß also die möglichkeit bieten, die optimierung der fachlichen qualifikation zu betreiben und die ökonomischen und gesellschaftlichen grundlagen in das studium einzubeziehen.

literaturhinweis:  
arch+ 1 stuttgart, planerflugschrift 1 + 2 berlin, der spiegel 30/1970, reformmodell pieper

## NEUER FACHSCHAFTSRAUM: SCHLEINITZSTR. 25

nach langen auseinandersetzungen (siehe rmz 1 "weber still going strong") ist der fachschaft architektur wieder ein raum zugewiesen worden. dieser raum befindet sich im gebäude schleinitzstrasse 25 im obersten geschoss. solange keine andere regelung gefunden wird, ist der schlüssel für diesen raum bei heio springer, der die verhandlungen mit dem bauausschuss geführt hat, zu bekommen. h. springer ist täglich 13.30 h im lehmbruck-zeichensaal zu erreichen.

die fs-vv fasste dazu folgenden beschluss:  
"die fs arch akzeptiert den ihr zugewiesenen raum; gleichzeitig meldet die fs-vv den anspruch an, dass der fs arch spätestens bis zum abriss des gebäudes schleinitzstr. 25 ein raum im altgebäude zugewiesen wird."

## FACHSCHAFTSRAT + BASISPOLITIK (II)

wie im rmz 1 dargelegt, wurde am beispiel des uhlenbusch-konfliktes deutlich, daß es z.zt. keine interessenidentität von profs (und verwaltung) und studenten gibt.

der von der basis losgelöste fachschaftsrat kann die interessen der studenten nicht wahrnehmen

dieser konflikt bestätigte darüberhinaus unsere negative einschätzung des fsr als organisationsprinzip der studentenschaft:

während die aktivierten studenten den konflikt öffentlich machten, ließen sich die studenten des fsr - ihrem rollenzwang folgend - in mauschelgremien ziehen, wo der konflikt nicht öffentlich verhandelt wurde. sie gingen so weit, daß sie andere studenten, welche durch ein go-in die öffentlichkeit herstellten, aufforderten den raum zu verlassen, damit sie in ruhe mit den profs verhandeln könnten; nach dieser geplatzten sitzung folgten sie sogar einer neuen einladung an einen vor den anderen studenten geheingehaltenen ort. diese fsr studenten, die im konflikt selber überhaupt nicht aktiv geworden waren, erfüllten genau die funktion, die ihnen in den gremien zugedacht worden war: sie machten zugeständnisse und trafen vereinbarungen, auf welche profs und verwaltung von nun an pochten und gegen die aktive basis verwendeten. der ausbau von uhlenbusch konnte nicht verhindert werden.

## SANKTIONEN GEGEN UNLIEBSAME STUDENTEN

neues von pieper

während des uhlenbuschkonflikts regte prof weber an, unliebsamen studenten keine hilfsassistentenstellen zu geben.

pieper ließ es sich nicht nehmen, sich auch in dieser sache an die spitze der bewegung zu stellen: kürzlich entließ er einen unserer kommilitonen, der an seinem lehrstuhl als wissenschaftliche hilfskraft eingestellt war. piepers begründung:

-der kommilitone hatte beim prüfungsausschuß einspruch erhoben gegen die ablehnung des kido/ästhetik-entwurfs und gegen piepers anteil an dieser ablehnung.

-er war einer jener studenten, die in piepers einführungsvorlesung vom 22.10. die diskussion über den stellenwert dieser vorlesung im architekturstudium forderten.

damit, so pieper, sei eine vertrauensvolle zusammenarbeit nicht mehr möglich. die bedingung für vertrauensvolle zusammenarbeit ist also nicht die fachliche qualifikation, sondern eindeutig das hochschulpolitische wohlverhalten.

beim jetzigen kräfteverhältnis werden sich die studenten derartig rücksichtslos ausnutzen der machtposition noch eine weile gefallen lassen müssen. wir müssen dieses kräfteverhältnis verändern!

**intensive diskussion über das basiskonzept. der fsr wird umstrukturiert:**

in den semesterferien konstituierte sich aus aktiven studenten der uhlenbusch-kampagne die basisgruppe.

in der ersten fsvv des ws 1969/70 sollten die konsequenzen aus dem nun allen studenten sichtbaren dilemma der fsr-politik gezogen werden. der antrag der basisgruppe lautete: "auflösung des fsr; stattdessen alle energien darauf verwenden, die reform-theorien in die praxis umsetzen, notfalls auch ohne das plazet der profs." mit knapper mehrheit entschied sich die fsvv für einen weniger weitgehenden antrag und beschloß die umstrukturierung des fsr: der rat wurde aus gruppen gebildet, welche bestimmte themen der reformdiskussion bearbeiteten. die basisgruppe beteiligte sich an diesem rat nicht. dieser gruppenrat stellte gegenüber dem alten fsr einengroßen fortschritt dar. er reagierte nicht mehr nur auf die profs, sondern arbeitete an selbstgewählten themen. allerdings brachte der gruppenrat in seine konzeption einen fehler des alten fsr mit ein - die trennung von der studiensituation - dieses mal in der form, daß ersich als der kollektive theoretiker der fachschaft architektur verstand, der die handlungsanweisungen für andere ausarbeitete.

das hauptproblem der fs-arch war aber nicht der mangel an alternativer theorie, sondern der mangel an alternativer praxis. die mitglieder des gruppenrates vollzogen selber diesen schritt zur praxis nicht. dadurch war die arbeit natürlich perspektivlos, und gegen ende des ws stellte der gruppenrat seine arbeit ein.

parallel zu diesen auseinandersetzungen verfolgten andere gruppen (u.a. die basisgruppe) das konzept, die für richtig erkannte theorie konsequent in die praxis zu überführen (besonders im technischen ausbau und einführungsentwurf).

#### **endgültige auflösung des fsr**

auch der gruppenrat hatte zur lösung der widersprüche nichts beitragen können.

kontrastierend dazu vermittelte die gockell-aktion anfang ss 70 einige wichtige komponenten studentischer politik

- aus der erfahrung der alten praxis die neuen forderungen entwickeln und vortragen (hier: einzelarbeit-gruppenarbeit)
- diese begründeten forderungen notfalls gegen den lehrstuhl in die praxis umsetzen und durchsetzen.

die nächste fsvv löste daraufhin den fsr auf und trennte sich damit von der illusion, studentische interessen auf bürokratischem oder diplomatischem wege durchsetzen zu können. noch im mai faßte die abteilung den beschluß, gruppenarbeiten grundsätzlich zuzulassen. im verlaufe des ss70 machten studenten verschiedener semester in einigen weiteren initiativen stärkeren einfluß geltend: kontrolle der zensurengebung in einzelnen fächern und klausuren, formale und inhaltliche bestimmung von seminaren. für die schließlich boykottierte vordiplom-prüfung waren neue prüfungsformen im technischen ausbau (zulassung aller hilfsmittel, anrechnung der übungen zu 50%) und in baugeschichte (gruppenarbeit, wahl des themas durch die gruppe, öffentliche prüfung) geplant.

**die profs sammeln sich  
machtfragen können nur als machtfragen gelöst werden**

der konflikt um die anerkennung des kido/ästhetik einführungsentwurfs september/oktober 70 machte den widerspruch zwischen studenten und teilen der professorenschaft auf einer neuen ebene deutlich.

der qualitative unterschied zu früheren studentischen initiativen bestand in diesem fall in der noch höheren stufe der selbstorganisation und einflußnahme auf form und inhalt einer studienarbeit.

die von der sache her nicht zu begreifende starrheit in der reaktion der professoren (trotz eindeutiger stellungnahme der arch studenten, trotz prüfungsboykott etc.) ist nur zu verstehen, wenn man miteinbezieht, daß die professoren dem fortschreitenden abbröckeln ihrer positionen durch die aktivitäten von der basis her in einer exemplarischen aktion inhalt gebieten wollten. dazu haben sie sich zu einer einheitlich erscheinenden front gesammelt, bzw. sammeln lassen. (natürlich gibt es nuancierungen in dieser front; die der studentischen position näherstehenden professoren haben aber keine eigene position einnehmen können und werden das auch in zukunft nicht von selbst tun können)

es wurde noch einmal deutlich, daß inhaltliche fragen, fragen der studienreform etc. z.zt. vom dominierenden teil der abteilung als machtfragen begriffen werden.

zwar ist zu erwarten, daß die mehrzahl der professoren, sogar pieper und lehbruck, verunsichert durch die reaktion der arch studenten, sich im nächsten semester progressiver geben und ihre lehrprogramme "reformieren" werden. es ist aber auch zu erwarten, daß alle jetzt arbeitenden oder sich jetzt konstituierenden gruppen und seminare wieder auf ähnliche grenzen stoßen werden, wenn es sich um für die studienpraxis wirklich relevante initiativen handelt.

das bedeutet, daß die studenten diesen und die unweigerlich noch kommenden konflikte nur für sich entscheiden können, wenn sie bereit und fähig sind - neben der inhaltlichen auseinandersetzung - machtfragen auch als machtfragen zu beantworten. einen anderen weg gibt es nicht.

#### **die neue fs-org schaffen! auf wen kann sie sich stützen?**

der sich jetzt dokumentierende widerstand kann von einzelnen gruppen nicht mehr überwunden werden. er kann auch nicht ohne weiteres - wie es sich jetzt gezeigt hat - durch eine verhältnismäßig losen zusammenschluß von studenten erreicht werden, die ihre solidarität manifestieren. diese solidarität ist ein wichtiger schritt vorwärts an der arch-abteilung und schafft günstige vorbedingungen für die initiative aller beteiligten, der organisatorische zusammenhang, etwa von gruppen gleicher praxisbereiche, hat sich aber als noch zu gering erwiesen, um von anfang an die zielrichtung zu vereinheitlichen und in aktionen zu dokumentieren. die fs-arch muß sich deshalb den organisatorischen rahmen schaffen, der die konzentration, die bestimmung der hauptaufgaben und die vereinheitlichung der aktionen gewährleistet.

die negativen erfahrungen mit dem alten fsr und die erfolge der studentischen initiativen der letzten semester zeigen, daß für eine solche organisation vorbedingungen zu erfüllen sind:

eine neue fs-organisation kann nicht aus einem gremium einzelner aktivisten bestehen. sie muß sich auf gruppen stützen können und zwar auf solche gruppen, die ihre alternativen studienvorstellungen formuliert haben und in die praxis umsetzen wollen.

sie wird sich also kaum auf gruppen stützen können, deren arbeitsprogramm weitgehend vom lehrstuhl bestimmt ist, sondern auf solche, die eine selbstorganisation verwirklichen und die einflußnahme auf form und inhalt durchsetzen können.

die hauptaufgabe des ws 70/71 muß also sein, in möglichst vielen inhaltlich fundiert und effektiv arbeitenden projektgruppen die alternativen studienvorstellungen der arch studenten umzusetzen, damit gegen ende des ws oder anfang des ss die neue fs-organisation geschaffen werden kann. in ihrer laufenden arbeit und in ihrer gegenseitigen abstimmung müßten die projektgruppen die frage der organisationsform der fs-organisation diskutieren und lösen (plenum der gruppen? delegiertenrat der gruppen?); nicht zuletzt wird in diesen diskussionen zu berücksichtigen sein, welche im verlauf des ws noch auftretenden widerstände von der zu schaffenden fs-organisation noch überwunden werden müssen.

der widerstand der profs ist zwar im einzelnen fall ein hemmnis, im ganzen gesehen bringt er aber durch die verdeutlichung der widersprüche die entwicklung an der arch-abteilung voran.

im nächsten rmz werden wir in einer plattform das selbstverständnis und arbeitskonzept der basisgruppe darlegen.

## MATERIALIEN ZUR STUDENTENBEWEGUNG

in vorangehenden artikeln ist unsere kritik an den zuständen an der braunschweiger architekturabteilung und am studium formuliert worden, wie sie sich von den anforderungen der berufspraxis ableitet, aber reicht dieser fachliche bezugsrahmen angesichts der hartnäckigen widerstände, die wir überwinden müssen aus, um zu einer gesicherten einschätzung der richtigen strategie und der erfolgsaussichten von reformbestrebungen zu kommen?

die artikulierung unserer kritik in dieser form ist undenkbar ohne die impulse von anderen hochschulen, weiter ist die entwicklung in braunschweig eng verknüpft mit der gesamten studentenbewegung, wenn auch die höhepunkte dieser bewegung braunschweig nicht direkt berührt haben. in der auseinandersetzung in und mit dem gesellschaftssystem in westdeutschland wurden auf studentischer seite zahlreiche erfahrungen gemacht, die wir nutzen können.

auslösender faktor der studentenbewegung in der brd war zum einen die sich eklatant verschlechternde ausbildungssituation an den deutschen hochschulen ab etwa 1960, die mit einer fortschreitenden straffung und disziplinierung des studiums ein-

herging. (aufnahme- und studienzeitbeschränkungen, steigerung der anzahl der prüfungen und der prüfungsanforderungen, begrenzung der förderungswürdigkeit für das honnefer modell) zum anderen verdeutlichte sich damit im zusammenhang die konfrontation der studentischen vorstellungen von bildung mit individuellen emanzipatorischen zielen mit den mehr und mehr auf verwertbarkeit und vorgegebene betätigungsfelder ausgerichteten inhalten wissenschaftlicher arbeit im studium.

### kampf an der hochschule

den feudalen, hierarchischen strukturen der alten universität, die dem andrang der steigenden studentenzahlen organisatorisch nicht gewachsen war und mit disziplinierung reagierte, stand das verlangen der wirtschaft und verwaltung nach schneller, billiger und streng berufsbezogener ausbildung gegenüber, das auf verschulung des universitätsbetriebs hinauslief. beides gemeinsam bewirkte eine um so deutlichere einschränkung der studentischen freiheiten, der die studenten die forderung nach mitbestimmung und demokratisierung der hochschule entgegensetzten. die ersten kampfmaßnahmen wurden ergriffen, um die konkreteren forderungen nach beteiligung aller betroffenen an den entscheidungen der hochschulgremien und offenlegung der entscheidungsprozesse durchzusetzen. davon hing letztlich auch eine wirksame mitbestimmung der studieninhalte, befreiung von vorgeschriebenen denkschemata und entwicklung eines kritischen bewußtseins bei einer möglichst großen anzahl von studenten ab.

in dieser ersten phase ging die bewegung noch von verschiedenen fiktionen aus, die aus der begrenzten erfahrung der studenten damals erklärlich sind und im weiteren verlauf revidiert wurden. dazu gehört vor allem der anspruch auf autonomie der hochschule, den zuvor professoren erhoben hatten, um eine reaktionäre universität gegen demokratisierung zu schützen. die studenten glaubten, mit dem gleichen anspruch eine demokratisierte hochschule gegen staatlichen dirigismus abschirmen zu können und vertraten ihn zunächst weiter. als jedoch staat und interessengruppen der wirtschaft ganz massiv die reformen an den universitäten beeinflussen, wurde die unmöglichkeit offensichtlich, die strukturen von ausbildungsinstitutionen entgegen den strukturen der klassengesellschaft zu verändern. in nachfolgenden untersuchungen wurde die enge beziehung zwischen gesellschaftlichem bedarf und erfüllungsfunktion der hochschule in diesem stadium des kapitalismus nachgewiesen und damit auch die theoretische widerlegung dieses anspruchs erbracht.

### solidarisierung mit den unterdrückten der 3. welt

die eskalation des krieges in vietnam durch die usa zur gleichen zeit lenkte die aufmerksamkeit auf die befreiungskämpfe in der 3. welt. der moralische protest der schüler und studenten gegen die unterdrückung und die solidarisierung mit den freiheitskämpfern war zum teil eine übertragung der eigenen emanzipationshoffnungen, die in der ständigen konfrontation mit der borniertheit und den vorurteilen der eigenen gesellschaft frustriert worden waren. es war damit aber auch einbruch mit der vorstellung von der westlichen welt und den usa im besonderen als hüter von freiheit und demokratie und eine politisierung der protestbewegung verbunden. die zuordnung der vorgänge in der 3. welt zu der politik der usa in europa und

eine aufklärung über die rolle der usa bei der imperialistischen ausweitung des kapitalismus auf die entwicklungsländer wurde dadurch in größerem umfang möglich. die zusammenhänge zwischen den interessen der rüstungsindustrie und den politischen erklärungen für die fortsetzung des krieges wurden offensichtlich und verbindungen zu den verhältnissen in der brd hergestellt.

an diesem punkt zeigen sich jedoch nachträglich wieder die grenzen der studentischen bewegung. sie konnte sich zwar dort, wo die widersprüche in kriegten eindeutig zu tage traten, leidenschaftlich auf der seite der angegriffenen engagieren, sie konnte aber nicht die verhältnisse im eigenen staat soweit analysieren, daß die widersprüche des systems deutlich und unterdrückte und unterdrücker als klassen identifiziert wurden. sie konnte sich gegen individuell erfahrene repressionen zur wehr setzen, begriff aber nicht herrschaft als verfügungsgewalt einer schicht über eine andere, sondern als unterlegenheit des individuum gegenüber dem system.

#### kampf gegen die manipulation

die demonstrationen und anderen aktionen gegen den vietnamkrieg wurden in der bürgerlichen presse und vor allem in den springerzeitungen mit rücksichtslosen verfälschungen wiedergegeben. da aber jeweils eine größere menge den ablauf der demonstrationen als teilnehmer oder zuschauer persönlich kannte und die divergenz zwischen dem moralischen engagement der demonstranten und der kriminellen ausdeutung feststellte, wurde die manipulation durch minderheitenhetze und volksverdummung in diesen blättern um so klarer.

die verteidigung der amerikanischen vietnampolitik und die diffamierung andersdenkender in deutschen publikationsorganen gab den anstoß dazu, sich mit der funktion dieses manipulationsapparates näher auseinanderzusetzen. hinzu kam die zunehmende konzentration im pressewesen, die auf lange sicht eine ausschaltung aller meinungsäußerungen absehen ließ, die nicht in die herrschaftskonformen gängigen klischees paßten.

die studenten glaubten, die manipulation, der sie zum einen selbst ausgesetzt waren und die zum anderen ein falsches bild von ihnen und ihren absichten verbreitete, durch vorgehen gegen den repräsentanten der antidemokratischen, faschistischen hetze, den springerkonzern, bekämpfen zu können. sie mußten erleben, daß der staat den manipulationsapparat unterstützte, daß die polizei ihre vereinzelt und unvermittelten aktionen zerschlug und daß die bevölkerung den sinn ihres vorgehens auch diesmal nicht begriff.

aber gerade durch die verschiedenen niederlagen sahen viele die notwendigkeit ein, die zusammenhänge, in die man eingreifen wollte, vorher zu analysieren und das eigene vorgehen theoretisch und vor allem organisatorisch auf breiter basis abzusichern. das antiautoritäre und anarchistische gebaren, das seinen ausdruck in spontanen aktionen mit gerade aktuellem anlaß, ort und zeitpunkt gefunden hatte, wurde kritisiert. ziemlich plötzlich wurde das schwergewicht auf eingehende erarbeitung des marxismus-leninismus und den aufbau von verbindlichen organisationen gelegt.

#### grundsätzliche widersprüche

erstens bestand eine deutliche diskrepanz zwischen den individuellen emanzipatorischen erwartungen der großen masse der studenten und den politischen deutungen, die besonders der sds jeweils nachträglich der entwicklung beilegte. das "revolutionäre" selbstverständnis der studenten, die doch hauptsächlich ihre freiräume als studenten und intelligenzler verteidigten, wurde nie in frage gestellt, sondern noch übersteigert.

darüberhinaus war zweitens der sozialistische anspruch, den der sds für die studentenrevolte erhob, wegen der zwiespältigen klassenlage der studenten nur schlecht zu begründen. diesen widerspruch verstanden die theoretiker der bewegung, vor allen marcuse und seine jünger, durch verschiedene rechtfertigungstheorien zu überbrücken, die belegen sollten, warum eine erhebung gerade und exemplarisch von den studenten ausging.

drittens widersprach die theorie- und organisationsfeindlichkeit der bewegung, die der antiautoritären komponente im individuellen und der antikommunistischen erziehung im politischen bereich entsprang, ganz deutlich dem zwar diffusen, aber doch weitreichenden ziel, die "gesellschaft verändern" zu wollen. für die einzeln und ohne zusammenhang stattfindenden aktionen reichte das vertrauen in die "spontaneität der massen" aus, diese setzte aber gleichzeitig die grenzen der mobilisierung, denn zu kontinuierlicher arbeit hätten eine weitgesteckte strategie und eine begründete theorie gehört.

#### folgerungen für die konkrete situation

- wir müssen davon ausgehen, daß die hochschule im kapitalistischen system eine bestimmte funktion hat und daß sie daraufhin organisiert wird. wenn studenten ihren eigenen interessen entsprechend auf diese organisierung einfluß nehmen wollen, ist das ohne auseinandersetzungen nicht möglich.
- die wissenschaften, zuerst die technischen, werden immer mehr in den kapitalistischen verwertungsprozeß einbezogen werden und die ausbildung wird darauf ausgerichtet werden. soweit das dem technologischen fortschritt entspricht, ist es falsch, sich dagegen zu stellen. wir müssen aber unsere studentischen freiräume soweit verteidigen und politisch nutzen, daß wir dort, wo die kapitalistische investitionspolitik über die notwendige entwicklung hinausgeht, dagegen angehen.
- organisation bedeutet nicht unterdrückung individueller Fähigkeiten und emanzipation, sondern deren förderung durch gemeinsame arbeit und durchsetzen kollektiver interessen. sie ist an der hochschule als mittel der auseinandersetzung notwendig, um der macht der hochschulgremien, die gegen uns arbeiten, entsprechendes entgegenzusetzen zu können.
- wir brauchen eine differenzierte theorie von der situation der studenten im kapitalistischen staat, die die interessen klassenspezifisch definiert. in diesem punkt ist die schwäche der studentenbewegung, die unterdrückung als individuelles problem lösen wollte, offensichtlich.

unter diesen prämissen steht unsere arbeit, neue schulungskurse vorzubereiten und die voraussetzungen für eine starke fachschaftsorganisation zu klären und zu schaffen und die studentenbewegung weiter eingehend zu analysieren, von der wir hier einleitend eine erste grobe einschätzung gegeben haben.



## SCHULUNG

die erfahrungen der studentenbewegung der letzten jahre haben gezeigt, daß wir eine theorie brauchen, die uns in den stand versetzt, die widersprüche in der heutigen gesellschaft richtig zu begreifen und zu lösen.

die einzige theorie, die diesen anspruch erfüllt, ist der marxismus: dialektischer und historischer materialismus, klassenanalyse und politische ökonomie.

der marxismus vermittelt uns die methode, die besondere stellung und die aufgaben der hochschule im kapitalismus zu analysieren und unsere eigene position zu definieren.

bei der bearbeitung des projektes kinderdorf zb tauchten probleme auf, die eine analyse der gesellschaftlichen zusammenhänge erforderten. um diese zusammenhänge zu klären, führten wir im letzten semester einen schulungskurs durch. aus den erfahrungen dieser schulung und dem erfahrungsaustausch mit anderen an der hochschule arbeitenden gruppen haben wir für sympathisanten ein grundschulungskonzept erarbeitet, das die Grundlagen des marxismus vermitteln soll:

marxistische philosophie  
dialektischer materialismus  
historischer materialismus

klassenanalyse  
definition der klassen  
verhalten der klassen  
arbeiterbewegung  
studentenbewegung

politische ökonomie  
grundbegriffe  
historische einordnung  
entwicklung des kapitalismus

der schulungskurs beginnt mitte november. anmeldung beim mittagsgespräch im lehmbruckzeichensaal (jeden mittag um 13<sup>30</sup>)

**ROTER MAUER ZIEGEL**  
JETZT NEUE AUFLAGE VON NUMMER EINS - .50 DM

## ARCH-ABTEILUNG BERLIN

wir drucken hier einen beitrag eines berliner diplomandenkollektivs ab, der zuerst in arch+ 9 veröffentlicht wurde.

der artikel beschreibt die vorgänge an der arch-fak berlin bis zum herbst 69. damals beanstandete der rektor der tu, wever, die nach der aspo (alternative studien- + prüfungsordnung) abgelegten diplom-prüfungen. das verwaltungsgericht wies die diplomarbeiten mit formalen argumenten zurück, + senator stein untersagte die aushändigung von 40 diplomurkunden, während 100 urkunden "ausnahmsweise" ausgehändigt werden durften. am 4.8.70 wurde sötje als staatskommissar eingesetzt, um die eingeleiteten reformbestrebungen abzuwürgen. die arch-studenten führen ihre projekte jedoch weiterhin in gruppenarbeit durch + haben den kampf aufgenommen gegen den staatskommissar sowie gegen die profs, die ihn gerufen haben (obwohl sie vor dem eingriff wevers einstimmig für die aspo waren).

Diplomandenkollektiv 602 TUB SS 1969

### HOCHSCHULREFORM

Wir veröffentlichen im folgenden unverändert - trotz der inzwischen fortgeschrittenen entwicklung, die in der tagespresse zu verfolgen ist - einen beitrag, der ursprünglich für die bauwelt geschrieben wurde.

Der artikel "hochschulreform" sollte auf die situation der diplomanden des sommersemesters 1969 an der architektur fakultät der technischen universität berlin hinweisen und auf das arbeitskonzept sowie eine reihe von veröffentlichungen der im ss 1969 angefertigten diplomarbeiten, die zum teil als beiträge zur ausbildungsdiskussion gelten können und als ergebnisse einer bisher an architektur fakultäten nicht üblichen arbeitsform die kritische aufmerksamkeit der interessierten auch außerhalb der tub verdienen.

Die redaktion der bauwelt lehnte es jedoch ab, den verständlicherweise nicht emotionsfreien artikel abzu drucken mit der begründung, er sei zu "laut", zu "polemisch". Mit der frage von seiten der bauwelt: "Warum verzichten Sie nicht auf ihr diplom", wenn ihnen das bisherige prüfungsverfahren nicht richtig erscheint, war das gespräch beendet. Diese haltung ist häufig anzutreffen und bezeichnet ein demokratieverständnis, das davon ausgeht, es sei nicht sache der direkt betroffenen, sich aktiv um die beseitigung erkannter mißstände in der gesellschaft zu bemühen.

Künstlerarchitekt, universalistischer, genialischer Einzelgänger schienen der vergangenheit anzugehören, bis zum sommersemester 1969 120 architekturdiplomanden an der tu berlin versuchten, das allgemeine gespöttel über derartige historische gestalten nicht nur verbal mitzubetreiben, sondern konsequent begannen, die konzeption eines neuen berufs bildes in die tat umzusetzen. Folgerichtig beschlossen sie, so zu arbeiten wie es in einer anzahl von schriften und artikeln, z.B. der planerflugschrift, als sinnvolle, neue arbeitsform entwickelt worden war, nämlich in interdisziplinären gruppen.

Vorhergehende versuche bei studienarbeiten hatten nicht nur erste erfahrungen, sondern ergebnisse gebracht, die ein aufgeben der gruppenarbeit für das diplom als völlig sinnlos erscheinen ließen, und weitere, bisher skeptische studenten bewogen, sich dem neuen vorgehen anzuschließen. Die professoren, offensichtlich selbst vom unbehagen an ihrer lehre, berufs- und ausbildungsform nicht gänzlich unberührt, drangen zwar auf einhalten der prüfungsformalitäten, standen aber dem experiment nicht völlig ablehnend gegenüber.

So lief eine diplomprüfung an, von der alle beteiligten hofften, daß sie tatsächlich neue aspekte für den architekturberuf liefern könnte, und nicht ins allgemeine lärm über die ach so desolate situation dieses ehemals schönen berufes einstimmen würde. Wie nicht anders zu erwarten, waren die ergebnisse dieser arbeit, die von den gruppen in abschließenden, öffentlichen diskussionen vorgestellt wurden, so unterschiedlich, wie es die ohne professoralen druck nicht nivellierten motivationen der studenten waren. Alle themen befaßten sich jedoch, wenn auch aus verschiedenen gesichtspunkten, mit der beziehung von ausbildung zur bestehenden oder einer neuen praxis. Die politische, gesellschaftskritische komponente, die in einem großteil der arbeiten dadurch enthalten war, wurde nicht als nebenprodukt, sondern wesentlicher kernpunkt verstanden und machte es unmöglich, fingerübungen abzuliefern, die nach ihrer fertigung gerade noch für den papierkorb taugen. Nicht nur begrenzte fähigkeitsnachweise, orientiert an einem schwankenden oder schon zusammengebrochenen berufs bild, sondern diskussionsbeiträge zumindest zur reform des architekturstudiums und auch veränderung der planerischen und architektonischen praxis waren das ergebnis. Trotzdem wurden alle arbeiten abgeschlossen, von prüfungskommissionen bewertet, man trennte sich, wie auch beabsichtigt, nicht immer im guten einvernehmen, doch aber mit dem eindruck, nicht nur neues material zur berufsdiskussion bekommen zu haben, sondern auch, daß das diplom durchgeführt und bestanden sei. Dieser eindruck jedoch scheint trügerisch! Nicht etwa die an bisherigen arbeiten gemessenen unüblichen inhalte, sondern ausschließlich formal-bürokratische bedenken sind stein

des Anstoßes. Obwohl durch Fakultätsbeschuß die ordnungsgemäße Durchführung der Prüfungen festgestellt wurde, scheinen z.B. den Professoren Pfarr und Gunkel die Formfehler so gravierend, daß sie für Arbeiten, die inzwischen in Hunderten von Exemplaren veröffentlicht vorliegen, die in Fachzeitschriften der Publizierung durchaus für Wert gehalten werden, kein Diplom zu vergeben bereit sind.

In der Reihe der traurigen Erfahrungen gegenwärtigen Hochschullebens eine mehr: Hätten die Diplomanden nur das Gerede über Reform mitgemacht, hätten sie nicht ernst genommen, was da vom neuen Berufsbild gefaselt wird, hätten sie das atavistische Ideal des Universalgenies und Einzelgängers wieder aufleben lassen, es einmal mehr praktiziert und somit den Konflikt zwischen den in ihm enthaltenen Ansprüchen und den Anforderungen einer sich stets verändernden Praxis aus der Hochschule in ihre eigene Person verlagert, so hätten sie

sicher jetzt ihr Diplomzeugnis. Versucht man jedoch, die Aufgaben der Universität ernst zu nehmen, nach neuen Zielen und Methoden zu suchen, und dazu gehört notwendigerweise auch die Umsetzung dessen, was man für richtig hält, um das Konzept durch die in der Konkrektion gewonnenen Erfahrungen korrigieren zu können, stößt man auf Widerstand. Teile der Professorenschaft, z.B. Herr Gunkel und Herr Pfarr, fühlen sich von der Entwicklung bedroht und greifen, da sie ihre Stellung an der Hochschule nicht mehr inhaltlich begründen können, zu bürokratischen und formalistischen Mitteln, die ihnen bedrohlich erscheinende Entwicklung aufzuhalten, und verteidigen damit Interessen und Positionen, die oft genug von ihren eigenen Vertretern als reformbedürftig deklariert worden sind.

Die so um den Erfolg ihrer Arbeit betrogenen Diplomanden werden versuchen zu zeigen, daß sie zwar noch nicht die Macht so doch die besseren Argumente haben.

## KLEINER ROTER BUCHLADEN



SOZIALISTISCHE &  
KRITISCHE LITERATUR

- \*marxistische  
philosophie
- \*int.kommunistische  
arbeiterbewegung
- \*antiautoritäre -  
sozialistische erzie-  
hung
- \*psychologie -  
psychoanalyse
- \*linke zeitung +  
poster

33 BRAUNSCHWEIG  
— AM MAGNITOR 10  
(expertise)

**M**ittags **G**espräch  
jeden tag um 13.30 uhr  
im lehbruckzeichensaal  
diskussion über studien-  
fragen/organisation usw.

## BASIS -PRESS

bei der basisgruppe  
architektur sind z.zt.  
folgende publikationen  
erhältlich:

- studienarbeiten -
- problemanalyse KIDO  
(4. auflage) 2.50
- seminararbeit ÄSTHETIK II  
(2. auflage) 1.-

grundlagenmaterial für  
baugeschichte -

auszüge aus M.MAJOR,  
geschichte d.architekt  
2.50 <sup>U</sup><sub>R</sub>

grundlagentexte zum  
architekturstudium

friederich engels,  
ZUR WOHNUNGSFRAGE  
1.50